

Im Rahmen der Deutschen SchülerAkademie hatte ich die Ehre, vom 05. August bis zum 16. August 2017 in der Historisch – Ökologischen Bildungsstätte Papenburg am Kurs

***Der Dichter und sein Wort – Poetologische Lyrik in Antike und Neuzeit*** teilzunehmen.

Die JGW – SchülerAkademie ist eine Initiative zur außerschulischen Förderung besonders begabter, leistungsbereiter und engagierter Schülerinnen und Schüler der Oberstufe. Jede Akademie besteht aus sechs Kursen mit jeweils 16 Teilnehmern.

Als Frau Knipping mir von dem Programm der Akademie erzählte, war ich mir nicht sicher, ob man mich wirklich als begabt definieren kann, doch ich war neugierig und erzählte meinen Eltern von der einmaligen Gelegenheit, die natürlich hellauf begeistert waren. Nach einigen aufmunternden Worten beschloss ich mich nominieren zu lassen. Der liebevoll ausgearbeitete Bericht über meine Person, den Frau Knipping gestaltete, damit die Akademie sich ein Bild von mir machen konnte, schien mir eindrucksvoller als mein wirkliches Ich, also fing ich an, mir Sorgen zu machen. Die Tage vergingen. Ich war mir inzwischen sicher, dass die Akademie mich ablehnen würde, doch dann kam die ersehnte Nachricht. Die Akademie hat sich wahrhaftig für mich entscheiden und ich wurde meinem Wunschkurs zugeteilt. Neben der Schule hatte ich schon einige Vorbereitungen zu treffen. Meine Kursleiter verlangten vollen Einsatz und so sollte ich mit meinem Referatspartner aus Frankfurt einen Vortrag zu Quintus Horatius Flaccus vorbereiten. In einem Forum bekam ich die Möglichkeit, bereits vor der Akademie weitere Teilnehmer kennenzulernen. Im Grunde sollte das Forum einem die Angst nehmen und helfen Anschluss zu finden, doch bei mir war das Gegenteil der Fall. Ich erfuhr von lauter kleinen Einsteins, Goethes, Mozarts und Sportskanonen, und dann war da noch ich. Weder kann ich sechs Instrumente spielen, noch beherrsche ich zehn Sportarten, noch spreche ich vier Sprachen und Mathe... darüber brauchen wir nicht reden. Meine Angst wurde immer größer und ich befürchtete, dass meine Leidenschaft für die Dichtkunst nicht ausreichen würde.

Der Tag war gekommen. Viele Gesichter schwirrten an mir vorbei auf der Suche nach ihren Zimmern. Biologen, Mathematiker, Psychologen, doch kein Dichter in Sicht. Ein Mädchen sah ebenso hilflos aus wie ich, also beschloss ich über meinen Schatten zu springen und sie einfach anzusprechen. Aus einem einfachen „Hallo“ entwickelte sich eine wunderbare Freundschaft und zu meinem Glück sollten wir beide den gleichen Kurs besuchen. Wir teilten nun unsere Nervosität, doch diese verschwand gleich wieder, als wir alle anderen Teilnehmer kennenlernten. Zusammen hatten wir viel Spaß, aber es war auch sehr harte Arbeit. Schlaf hatte ich so gut wie keinen. Meine Augenringe wurden mit jedem Tag schlimmer, aber das, was ich gelernt habe, kann mir keiner mehr nehmen. Zusammen haben wir fachliche Fragestellungen auf universitärem Niveau erarbeitet und unzählige Diskussionen geführt. Ich kann mich an keinen Tag erinnern, an dem wir deswegen nicht zu spät zum Essen kamen. Unsere Diskussionen wurden so hitzig, dass wir Karten in verschiedenen Farben einführen mussten, um die Dringlichkeit unseres Beitrags darzustellen, da wirklich jeder etwas zu sagen hatte. Zwischen den Kurszeiten wurde jedem Teilnehmer die Möglichkeit gegeben, an den selbst gestalteten KÜA's (kursübergreifende Angebote) mitzuwirken. Ich lernte einige Standardtänze und auch, dass ich zwei linke Füße habe. Im Chor zu singen war nicht nur eine

Überwindung, sondern auch eine Bereicherung. Die Akademie in Papenburg liegt direkt an einem kleinen See, also veranstalteten wir gemeinsame Bootstouren, auf denen uns immer begeisterte Rentner mit ihren Fotoapparaten entgegen kamen. Zusammen mit einem Mädchen aus meinem Kurs gründete ich den „Club der toten Dichter“. Wenn uns nicht gerade die Müdigkeit übermannte, trafen wir uns mittenachts an einem kleinen Amphitheater, um uns gegenseitig Gedichte vorzutragen. In erster Linie waren nur Teilnehmer aus unserem Kurs anwesend, doch es tauchten tatsächlich auch Mathematiker und Biologen auf. Die Akademieleiter veranstalteten eine Rotation, damit jeder auch eine Vorstellung davon bekam, wie in den anderen Kursen gearbeitet wird. In Gruppen sollten wir unseren Kurs und unsere wissenschaftliche Arbeit den anderen Teilnehmern näher bringen. Während dieser Rotation bewahrheiteten sich gewisse Klischees. Als Dichter und Denker ist die Arbeit mit dem Computer recht schwierig. Wir gestalteten Plakate anstatt PowerPoint Präsentationen. Als dies aber die Aufgabe war, hatten wir so unsere Probleme mit dem Beamer, da konnte nur einer aus dem Topologiekurs Abhilfe schaffen. Die Tatsache, dass wir den Beamer nur hätten anschließen müssen, war uns zu dem Zeitpunkt nicht bewusst.

Die Zeit in der Akademie war stressig, aufregend, erlebnisreich, lehrreich und definitiv bereichernd. Ich habe auf so vielen Ebenen etwas gelernt und Menschen getroffen, die so denken wie ich. Es stimmt, wenn man eine solche Akademie besucht, trifft man auf Einsteins, Goethes, Mozarts und Ronaldos, doch während dieser Tage beginnt man zu verstehen, dass man selbst ein Teil davon ist.

Mein Bericht ist nur ein kleiner Einblick und so ganz kann ich nicht in Worte fassen, was ich wirklich alles erlebt habe. Verstehen können diese Aussage nur ehemalige Teilnehmer. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei der Akademie für die tolle Zeit und besonders bei Frau Knipping für die einmalige Gelegenheit bedanken. Ich sehe die Welt nun ein wenig anderes und bin mir sicher, dass jede Leidenschaft es verdient hat gefördert zu werden.

Vielen Dank, dass mir diese Möglichkeit gegeben wurde!!

Marie Sophie Hemsch, Q2